

Evangelikale, Pfingstkirchen und Charismatiker in vier Erdteilen.

Ergebnisse von Fallstudien der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben zu Costa Rica, Philippinen, Ungarn und Rep. Südafrika

1. Einführung

Von dem lange Zeit als sicher erwarteten Verschwinden der Religion kann gegenwärtig im globalen Kontext keine Rede sein. Ganz im Gegenteil: Weltweit lässt sich ein Aufschwung der Religionen beobachten. Im Zentrum der globalen Phänomene der Revitalisierung der Religionen stehen Formen, die traditionell und aus Sicht der großen Kirchen als „Sekten“ bezeichnet werden. In der Forschung hat sich für die religiösen Aufbrüche jenseits der Kirchen der weite Begriff der „Neuen Religiösen Bewegungen“ („New Religious Movements“) durchgesetzt. Das weltweit zu beobachtende Wachstum des Christentums geht in der Hauptsache auf Pfingstkirchen, charismatische Gruppierungen und evangelikale Bewegungen zurück. Das pfingstlerische und charismatische Christentum nimmt augenblicklich an vielen Stellen der Welt mit einer erstaunlichen Dynamik zu.¹ Mit atemberaubendem Tempo wachsen die Pfingstkirchen seit einigen Jahren in Lateinamerika. Auch das südliche Afrika ist Schauplatz einer Expansion charismatischen Christentums. Auch in Ostasien, eingeschlossen Chinas, wächst das Christentum charismatischer Prägung. Mit evangelikalen und katholischen Charismatikern überschreitet die Bewegung typischer Weise auch die Konfessionsgrenzen.² Die Mitgliedschaft der Pfingstkirchen wird inzwischen auf über 400 Millionen geschätzt. Insbesondere für die katholische Kirche, die sich weltweit mit dem Phänomen der „Neuen Religiösen Bewegungen“ konfrontiert sieht, bedeuten die globalen religiösen Revitalisierungsprozesse eine große Herausforderung. In der Hauptsache spielen sie sich außerhalb der katholischen Kirche ab und fragen auch dort, wo es sich um katholische charismatische Bewegungen handelt, die fest gefügten kirchlichen Strukturen an.

Auf diesem Hintergrund erhielt die der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz zugeordnete Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben schon Mitte der 1990er Jahren den Auftrag, dem Phänomen der sogenannten „Sekten“ und „Neuen Religiösen Bewegungen“ in einem längerfristigen Forschungsprojekt nachzugehen. Die Anregung kam vom damaligen Vorsitzenden der Kommission Weltkirche und heutigem Kardinal Walter Kasper. Am Anfang stand eine gründliche Literaturstudie, die den

¹ Hunt, Stephen/Hamilton, Malcolm/Walker, Tony (Hg.), *Charismatic Christianity. Sociological Perspectives*, New York 1997; Martin, David, *Pentecostalism. The World Their Parish*, Oxford 2002; Keßler, Tobias / Rethmann, Albert-Peter (Hg.), *Pentekostalismus. Die Pfingstkirchen als Anfrage an Theologie und Kirche*, Regensburg 2012.

² Kessler, Christel / Rüländ, Jürgen, *Give Jesus a Hand. Charismatic Christians: Populist Religion and Politics in the Philippines*, Manila 2008, S.1-29; Carranza, Brenda, *Der katholische Pentekostalismus Brasiliens im Wandel*, in: Keßler, Tobias/Rethmann, Albert-Peter (Hg.), *Pentekostalismus. Die Pfingstkirchen als Anfrage an Theologie und Kirche*, Regensburg 2012, S. 34-56; Schäfer, Heinrich, *Zur religiösen Pluralisierung Brasiliens. Einige Beobachtungen unter besonderer Berücksichtigung der Pfingstbewegung*, in: Meier, Johannes (Hg.), *Brasilien quo vadis?* Mainz 2009, 53-68.

Forschungsstand zu den christlichen Sekten und religiösen Bewegungen in Lateinamerika, Afrika und Asien dokumentierte.³ Sie gab einen Überblick über das Gesamtausmaß der Verbreitung der Sekten und religiösen Bewegungen in Schwarzafrika, Lateinamerika, Asien und Ozeanien. Gleichzeitig widmete sie sich einem Tableau von exogenen und endogenen Faktoren für das außergewöhnliche, weltweite Wachstum der „Sekten“ und religiösen Bewegungen. Bei den exogenen Faktoren standen die insbesondere aus den USA geförderten Missionierungskampagnen und Medienmissionen sowie die Frage im Mittelpunkt, welche Rolle das politische Interesse verschiedener Regierungen der Vereinigten Staaten und die Unterstützung nationaler Machthaber durch die „Sekten“ für deren Ausbreitung zuzusprechen ist. Die lange Liste der endogenen Wachstumsfaktoren verwies auf die sozialen und wirtschaftlichen Umbruchsituationen in der südlichen Hemisphäre und die Funktionalität der „Neuen Religiösen Bewegungen“ für Identität, Sinngabung, Stärkung des Selbstwertgefühls und Beheimatung in kleinen, geschwisterlichen Gemeinschaften. In der Wahrnehmung der Anhänger bzw. Mitglieder der „Sekten“ und Neuen Religiösen Bewegungen korrespondieren den Stärken der Bewegungen die Schwächen der großen Kirchen. Sie werden in hierarchischen Strukturen, mangelnder Partizipation von Laien, insbesondere von Frauen, und in der geringen Zahl von Priestern gesehen.

Die Literaturstudie bildete in der Kommission Weltkirche und der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe die Grundlage für die Entscheidung, in vier exemplarischen Länderstudien den Forschungsstand durch „Tiefenbohrungen“ zu erweitern. Für Lateinamerika fiel die Wahl auf Costa Rica, für Asien auf die Philippinen und für Schwarzafrika auf die südafrikanische Union. Gleichzeitig drängte sich die Notwendigkeit auf, ein Land des ehemaligen Ostblocks einzubeziehen. Hier fiel die Wahl auf Ungarn.

2. Die Costa-Rica-Studie: Anlage und zentrale Ergebnisse⁴

2.1 Warum Costa Rica?

Das mittelamerikanische Land Costa Rica war ausgewählt worden, weil sich hier die Chance bot, „die komplexen Zusammenhänge zwischen strukturellen – also politischen und sozio-ökonomischen – und individuellen, psycho-sozialen Einflussfaktoren auf Religionswechsel in einem relativ überschaubaren Milieu zu analysieren“.⁵ Einerseits kam es in den letzten Jahrzehnten zu einem kontinuierlichen Anstieg der Zahl der Anhänger der neuen religiösen Bewegungen. Machten diese 1960 noch eine kleine Minderheit von 1,3% aus, so wuchs ihr Anteil bis 1995/96 auf 13% bis 16% der Gesamtbevölkerung. Sie lassen sich hauptsächlich

³ Bizeul, Yves, Christliche Sekten und religiöse Bewegungen in der südlichen Hemisphäre. Eine Literaturstudie (Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz PROJEKTE 1), Bonn 1995.

⁴ Bastian, Jean-Pierre / Fanger, Ulrich / Wehr, Ingrid / Werz, Nikolaus, Religiöser Wandel in Costa Rica. Eine sozialwissenschaftliche Interpretation, Mainz 2000: Matthias-Grünwald-Verlag (Forum Weltkirche: Entwicklung und Frieden. Herausgegeben von der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz Band 10).

⁵ Bastian u.a., Religiöser Wandel (Anm. 4) S. 301.

den Evangelikalen, der Pfingstbewegung und dem historischen Protestantismus zurechnen. Andererseits wird in dem kleinen, überschaubar gegliederten Land mit einer relativ homogenen Bevölkerung die „Sektenfrage“ nicht durch ethnische Konflikte und scharfe politische Auseinandersetzungen überlagert wie in Guatemala. Hinzu kommt, dass die katholische Kirche im Land in den letzten Jahrzehnten keine größeren internen Konflikte wie etwa in Nicaragua aufwies und sich insgesamt in einer relativ guten Position befindet.

Die Forscher gingen davon aus, dass Costa Rica durch Einflüsse aus den USA und interne Dynamiken in den letzten Jahrzehnten gewissermaßen ein Experimentierfeld der Religionsentwicklung in Lateinamerika darstellt.

Auf dem Hintergrund der Literaturstudie über „Christliche Sekten und religiöse Bewegungen“⁶ standen drei Fragestellungen im Zentrum des Interesses der Costa-Rica-Studie, wie der durchgeführten Studien insgesamt:⁷

1. Welche politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten lassen sich als mitbestimmende Faktoren für den Erfolge der neuen religiösen Bewegungen ausmachen?
2. Welche Bedürfnisse und Erwartungen führen Menschen zu den sogenannten „Sekten“ und unterscheiden sich diese von der Bedürfnisstruktur der Mitglieder der offiziellen Kirchen?
3. In welcher Weise steht die Zuwendung zu den Neuen Religiösen Bewegungen in Verbindung mit der pastoralen Präsenz, der Verfasstheit der Kirche und ihren Angeboten?

2.2 Der Forschungsansatz

Im Zentrum der Untersuchung stand eine repräsentative Befragung der Gesamtbevölkerung in allen sieben Provinzen des Landes. Der Fragebogen umfasste insgesamt 200 Fragen. Um nicht nur einen Vergleich zwischen katholischen und nicht-katholischen Gläubigen durchführen zu können, sondern auch Unterschiede zwischen den Evangelikalen, den Angehörigen der Pfingstbewegungen und anderen Gruppen herauszufinden, wurde die Zahl der Nicht-Katholiken aus dem Hauptsample nach dem Schneeballprinzip von 221 auf 604 Personen erhöht.⁸ Mit 51 Tiefeninterviews mit Führungspersonen aus dem Bereich der Neuen Religiösen Bewegungen wurde der massenstatistische Befragungsansatz durch einen qualitativen Zugang ergänzt.⁹

Die repräsentative Befragung zielte auf einen systematischen Vergleich zwischen der nicht-katholischen Bevölkerung aus den verschiedenen protestantischen Gruppierungen mit der katholischen Mehrheitsbevölkerung. Deshalb wurde neben Sozialstrukturdaten auch nach dem Migrationsverhalten und nach psycho-sozialen Einstellungen, Einstellungen zu Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, nach Identität und Abgrenzung der eigenen Gruppe, aber auch intensiv nach Glaubenseinstellungen und religiösem Verhalten gefragt. Im Mittelpunkt des qualitativen Teils der Untersuchung stand die Lebensgeschichte der

⁶ Bizeul, Christliche Sekten (Anm. 3).

⁷ Bastian u.a., Religiöser Wandel (Anm. 4), S. 12.

⁸ Bastian u.a., Religiöser Wandel (Anm.4), S. 104-124.

⁹ Bastian u.a., Religiöser Wandel (Anm.4), S. 230-299.

Befragten, ihre Schilderung des Übertritts zum Protestantismus und dessen Folgen auf Verhalten und Orientierungen.

2.3 Die wichtigsten Ergebnisse

(1.) Costa Rica befindet sich – so die Forscher – in einem andauernden Prozess religiöser Pluralisierung. Der Anteil der Nichtkatholiken ist in den letzten 50 Jahren von 1 bis 2% auf inzwischen 22% gestiegen. Die Entwicklung hin zur religiösen Vielfalt begann in den 60er Jahren, als das Land eine Art „religiöses Laboratorium“ in Mittelamerika darstellte und US-amerikanische Freikirchen ihre Aktivitäten begannen. Heute kommt die religiöse Dynamik aus dem Land selbst und das Verhältnis zu Nordamerika und auch Europa stellt keine Einbahnstraße mehr dar.

(2.) Der Vergleich der Nicht-Katholiken mit den Katholiken zeigt, dass die Anhänger der neuen religiösen Bewegungen nicht überwiegend aus den Milieus der Armen und Marginalisierten stammen. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Pfingstgemeinden – entgegen weit verbreiteter Annahmen – inzwischen in die Mittelschichten hineinreichen. Die Forscher führen dies aber nicht auf die Verbreitung einer protestantischen Arbeitsethik unter den Gruppierungen zurück. Allerdings zeigten die Mitglieder der Neuen Religiösen Bewegungen im Vergleich zu den Katholiken eine höhere Innovations- und Risikobereitschaft, was ihrem Fortkommen auf dem Arbeitsmarkt dienlich sei.

(3.) Es überrascht nicht, wenn die Studie zum Ergebnis kommt, dass die Pfingstkirchen, Evangelikalen und sonstigen protestantischen Gruppierungen in allen Dimensionen eine stärker ausgeprägte Religiosität aufweisen als die katholische Mehrheitsbevölkerung. Besonders die Pfingstler besuchen häufiger den Gottesdienst, beten öfter und lassen sich im Alltag stärker von religiösen Orientierungen prägen. Die katholische Kirche verliere – so die Forscher – durch Konversionen gerade die religiös aufgeschlossenen und motivierten Teile der Bevölkerung.

(4.) Zu den wichtigsten Ergebnissen der Studie gehört die spezifische Zuwendung der Frauen zu den neuen religiösen Bewegungen. „Freikirchen, Pfingstbewegungen und parachristliche Gruppen“ – so die Forscher - „sprechen vor allem Frauen und in geringerem Maße Männer an“¹⁰. Unter den Mitgliedern der Pfingstgemeinden dominieren die Frauen mit zwei Drittel. Die Gründe dafür sind einmal in prekären Lebenssituationen der Frauen – etwa als Alleinerziehende – zu suchen. Die Gemeinden bieten konkrete Hilfen für die Frauen an. Gleichzeitig versuchen sie eine Antwort auf die familiären Krisensituationen zu geben, indem sie eine Zusammenführung der Familienmitglieder propagieren und damit den Bedürfnissen der Frauen in besonderer Weise entgegenkommen. Anziehungskraft auf die Frauen übe aber auch in besonderer Weise die Emotionalität und charismatische Ausstrahlungskraft der Gottesdienste und der Religiosität insgesamt aus. Weiteren Forschungsbedarf sehen die Autoren der Studie in der Frage, „ob es in pfingstkirchlichen Gemeinden besondere soziale Kontrollmechanismen gibt, die Schutz vor den Belastungen des machismo bieten und dadurch Verbesserungen der Lebenssituation der Frauen bringen“.¹¹

¹⁰ Bastian u.a., Religiöser Wandel (Anm.4), S. 305.

¹¹ Bastian u.a., Religiöser Wandel (Anm.4), S. 307.

(5.) Insbesondere aus den Tiefeninterviews haben die Forscher die komplexe Motivlage beim Übertritt in eine der protestantischen Bewegungen rekonstruiert: Auslöser sind persönliche und gesellschaftliche Krisensituationen. Die Mitgliedschaft in den Bewegungen ist mit weitreichenden Verhaltensänderungen verbunden, die durch eine geordnete Lebensführung und Alkoholabstinenz zur Lösung von Lebensproblemen beitragen. Anziehend wirken der Enthusiasmus und die Begeisterung der Gottesdienste. Eine besondere Rolle spielt dabei die Mischung von archaisch-gefühlsbetonten Elementen mit dem Einsatz modernster elektronischer Medien. Für die Motivlage beim Übertritt ist in den Augen der Forscher ebenfalls wichtig, dass die Familie das Zentrum der Gruppendiskurse bildet.

(6.) Als modernes Element in der Religiosität der Pfingstkirchen und Evangelikalen machen die Forscher den Umstand aus, dass die Mitgliedschaft auf einer Wahlentscheidung beruht. Entsprechend spiele das Erlebnis der Konversion in der Frömmigkeit eine zentrale Rolle. Charismatische Prediger seien ebenfalls von zentraler Bedeutung. Kulturell nähere sich damit das Land insgesamt stärker nordamerikanischen Mustern.

(7.) Die katholische Kirche und die Bischöfe Costa Ricas reagieren – so die Beobachtungen der Forscher – mit Zurückhaltung, Gelassenheit und mit einem gewissen Pragmatismus auf das Phänomen des Wachstums der protestantischen Bewegungen. Charismatische Formen der Frömmigkeit werden auch in der katholischen Kirche adaptiert, führen aber intern zu Unsicherheit und Meinungsverschiedenheiten, wie man damit umgehen soll. „Um die eigene Position in der Gesellschaft zu festigen, setzt die katholische Kirche“ – so die Forscher – „vor allen Dingen auf aktive christliche Gemeinschaften“.¹² Dabei scheint die Position der Bischöfe einer weit verbreiteten Meinung unter den Gläubigen ähnlich, die der Schriftsteller Ribeiro de Oliveira 1977 so beschrieb: „Alle Religionen sind gut, aber jede für ihre Gelegenheit. Für den, der keine Probleme mit dem Leben hat, ist die beste Religion die katholische. Wir treffen uns mit den Heiligen, gehen in die Kirche wann wir wollen und keiner stört uns. Wer ökonomische Schwierigkeiten hat, für den ist die beste Religion die der Protestanten. Denn sie helfen uns wie Brüder, nur darfst du nicht trinken, rauchen, tanzen. Wer wirklich Kopfweh hat, für den ist die beste Religion die der Spiritisten. Sie ist sehr anspruchsvoll, man darf bei keiner Versammlung fehlen, aber sie hilft wirklich. Wenn Gott will, dann kehre ich, einmal geheilt, wieder zum Katholizismus zurück“.¹³

3. Charismatische Christen und Pfingstkirchen auf den Philippinen¹⁴

3.1 Warum Philippinen?

Die Philippinen weisen eine Reihe von Besonderheiten auf, die sie für eine Studie über die Neuen Religiösen Bewegungen im katholischen Kontext prädestinieren. Es handelt sich um das einzige asiatische Land mit einer katholischen Mehrheitsbevölkerung. Während überall

¹² Bastian u.a., Religiöser Wandel (Anm.4), S. 307.

¹³ Bastian u.a., Religiöser Wandel (Anm.4), S. 306f.

¹⁴ Kessler, Christl / Rüländ, Jürgen, Give Jesus a Hand! Charismatic Christians: Populist Religion and Politics in the Philippines, Manila 2008: Ateneo de Manila University Press; Kessler, Christl, Charismatische Christen: Genuin religiös, genuin modern, in: Keßler / Rethmann (Hg.), Pentekostalismus (Anm.1), S. 57-82.

in der Welt protestantische Pfingstkirchen und Evangelikale die Hauptakteure der religiösen Erneuerungsbewegungen darstellen, ist es auf den Philippinen anders. Hier werden die Bewegungen von katholischen Charismatikern dominiert. Seit den 1970er Jahren verzeichnen sowohl die katholischen Charismatiker als auch die protestantischen Pfingstkirchen und Evangelikalen hohe Zuwächse. Katholische, charismatisch geprägte Massenorganisationen haben eine weite Verbreitung gefunden. So hat allein die um ein Radioprogramm herum entstandene katholische Bewegung EL Shaddai 2 Millionen registrierte und schätzungsweise sieben Millionen unterstützende Mitglieder. Die katholische charismatische Bewegungsorganisation „Couples for Christ“ zählt 1,4 Millionen Mitglieder, die größte protestantische charismatische Organisation „Jesus is Lord“ weist nahezu 1 Million Mitglieder auf.¹⁵ Die unter der Leitung von Jürgen Rüländ und Christl Kessler durchgeführte Studie zu den Philippinen sollte entsprechend die Wachstumsbedingungen und spezifischen Ausprägungen der charismatischen Bewegungen in Ostasien untersuchen und dabei insbesondere auch Erkenntnisse über die katholischen charismatischen Bewegungen zu Tage fördern.

3.2 Das Design der Studie

Wie schon in der Costa-Rica-Studie kamen auch auf den Philippinen in Zusammenarbeit des Bergsträsser-Instituts Freiburg mit einheimischen Forschern sowohl qualitative als auch quantitative empirische Forschungsmethoden zum Einsatz.¹⁶ Zum einen wurden qualitative Interviews mit Mitgliedern und Leitern katholischer charismatischer Gemeinschaften und pentekostaler Kirchen in Manila durchgeführt. Auf Manila konzentrierte sich auch die teilnehmende Beobachtung der Aktivitäten und Gottesdienste der Bewegungen. Gleichzeitig wurde eine landesweite Umfrage mit insgesamt 1200 repräsentativ ausgewählten Befragten durchgeführt, zu denen noch jeweils 200 nach dem Schneeballprinzip hinzugewonnene katholische und protestantische charismatische Probanden kamen. Die in der zweiten Hälfte des Jahres 2003 durchgeführte Umfrage enthielt insgesamt 125 Fragen zu religiösen Praktiken, Überzeugungen und Einstellungen, zur Rolle der Religionen in Politik und Gesellschaft, sowie zu gesellschaftspolitischen und sozioökonomischen Einstellungen.

3.3 Die wichtigsten Ergebnisse

Mittels zweier Kriterien identifizierten die Forscher die Gruppe der charismatischen Christen im Rahmen der Umfrage: „(1.) Mitgliedschaft in einer bekannten charismatischen (bei der katholischen Kirche als charismatische Gemeinschaft eingetragenen) Organisation oder pentekostalen Kirche (...) und (2.) regelmäßige Beteiligung an einem Gebetskreis, einer Laienorganisation oder einer Glaubensgemeinschaft, die charismatische Gaben wie Heilung, Zungenreden, prophetische Rede und Taufe im Heiligen Geist praktizieren“.¹⁷ In Anwendung dieser Kriterien zeigte sich in der Studie, dass auf den Philippinen 70% aller an der Charismatischen Erneuerung Beteiligten römisch-katholische Christen sind, 30% anderen christlichen Konfessionen angehören. Im Mehrheitskatholizismus machen die Charismatiker insgesamt 15% aus, während der Anteil im Minderheitsprotestantismus mit 39% deutlich höher liegt.

¹⁵ Kessler /Rüländ, Give Jesus (Anm. 14), S. 1-3.

¹⁶ Kessler / Rüländ, Give Jesus (Anm. 14), 20-28.

¹⁷ Kessler, Charismatische Christen (Anm. 14), S. 60.

Die Ergebnisse der repräsentativen Befragung haben die Forscher dazu genutzt, drei gut unterscheidbare Typen von Religiosität unter den Befragten zu identifizieren: die soziokulturelle Religiosität, die orthodoxe katholische Religiosität und die charismatische Religiosität.¹⁸ Die soziokulturelle Religiosität folgt einem extrinsischen, an konservative gesellschaftliche Orientierungen angepassten Muster mit schwach ausgeprägten Religionsindikatoren. In der orthodoxen, katholischen Religiosität bilden spezifisch katholische Glaubensinhalte wie Maria als Heilsmittlerin, Fegefeuer und Beichte das Zentrum der Frömmigkeit, während der Gedanke einer Wiedergeburt im Glauben zurückgewiesen wird. Die charismatische Religiosität sehen die Autoren als Zeichen für das Aufkommen einer spezifischen, eigenständigen Religiosität. Sie ist durch eine gewissenhafte religiöse Praxis und durch typische charismatische Erfahrungen und Praktiken wie Zungenreden, Ruhen im Geist und öffentlich Zeugnis ablegen im Gottesdienst gekennzeichnet. Die charismatische Religiosität reicht nach den Ergebnissen der Studie weit über den Kreis der definierten charismatischen Christen hinaus. 43% der Befragten mit hohen Werten charismatischer Religiosität seien nicht aktiv an charismatischen Kirchen und Gruppen beteiligt.¹⁹ Die Autoren verweisen auch darauf, dass es so etwas wie eine charismatische Ökumene über die Konfessionsgrenzen hinweg gebe. So stünden sich in der Frömmigkeit charismatische Katholiken und Protestanten näher als im Verhältnis zu den nicht-charismatischen Gläubigen der jeweils eigenen Konfession. Als überraschend kennzeichnen die Autoren das Ergebnis, dass die charismatische Religiosität unter allen sozialen Schichten und auch beinahe gleichgewichtig unter Frauen und Männern zu finden ist. Sie deuten dieses Ergebnis als Kennzeichen einer relativen Autonomie des religiösen Faktors in der charismatischen Religiosität, die es verbiete, das Phänomen auf soziale und politische Aspekte zu reduzieren.

Die charismatische Religiosität lasse sich aber nicht nur als genuin religiös charakterisieren, sondern sei auch mit den Elementen von Individualität und Wahl genuin modern.²⁰

Noch in einem weiteren Punkt kommt die Studie zu einem bemerkenswerten Ergebnis. Die Forscher vertreten die These, dass die charismatische Religiosität die Merkmale eines religiösen Populismus erkennen lasse.²¹ Die charismatische Religiosität – so die Autoren – stellt die persönliche Beziehung zu Gott ins Zentrum, die keine religiöse Vermittlung durch Eliten benötigt. Gemeinschaft und Familie stehen im Mittelpunkt der erstrebten Erneuerung christlichen Lebens und christlicher Werte. Die Emotionalität der Religion wird verbunden mit der Betonung persönlicher Beziehungen und der Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft zu sein. In höherem Maße als der politische Populismus bieten die Charismatiker ihren Gläubigen auch tatsächlich Gemeinschaften zur Stabilisierung ihrer Lebenswelt an. Der religiöse Populismus setzt beim Einzelnen an und seinem Zugang zu Gott, bei der persönlichen Beziehung zu Jesus und bei der individuellen Offenbarung der Präsenz Gottes. Einerseits kann der religiöse Populismus – zu diesem Ergebnis kommt die Studie – mit der Betonung der Bedeutung des Individuums die Demokratie fördern. Andererseits hat er mit der Suche nach Einfachheit und der Tendenz zur Intoleranz gegenüber Abweichungen das Potenzial, autoritäre Regime zu stützen.

¹⁸ Kessler / Rüländ, Give Jesus (Anm. 14), 96-115.

¹⁹ Kessler, Charismatische Christen (Anm. 14), S. 68.

²⁰ Kessler, Charismatische Christen (Anm. 14), S. 77-81.

²¹ Kessler / Rüländ Give Jesus (Anm. 14), S. 160-197.

Mit dem Aufweis des eigenständig religiösen wie modernen Charakters der charismatischen Religiosität sowie mit der Interpretation, es handele sich um eine Art religiösen Populismus, hat die Philippinen-Studie neue Perspektiven in der Erforschung der charismatischen Bewegungen eröffnet.

4. Die Ungarn-Studie²²

4.1 Warum Ungarn?

Ähnlich wie in den Fällen der Studien über Costa Rica und die Philippinen spielten bei der Entscheidung für Ungarn drei Gründe eine wichtige Rolle. Zum einen bietet ein kleines, relativ homogenes Land wie Ungarn am ehesten die Möglichkeit, die komplexe Realität der charismatischen Erneuerungsbewegungen und Neuen Religiösen Bewegungen zu erfassen und in die historischen, religiösen und gesellschaftlichen Entwicklungen eines Landes einzuordnen. Zum zweiten kann Ungarn von allen Ländern des ehemaligen Ostblocks auf die längste Tradition religions- und kirchensoziologischer Forschung zurückblicken. Der Autor der Studie, Miklós Tomka, hat schon seit den 1970er Jahren dazu beigetragen, dass die religiöse Landschaft Ungarns als vergleichsweise gut erforscht gelten kann. So sind in die vorliegende Publikation der Ungarn-Studie nicht nur die Ergebnisse der aktuellen Forschungen im Rahmen des Projekts eingegangen, sondern auch viele Vorarbeiten des Verfassers. Nachdem Miklós Tomka im Herbst des Jahres 2010 bei einem tragischen Unfall ums Leben gekommen ist, handelt es sich bei der Publikation „Religiöser Wandel in Ungarn“ nicht nur um die breiteste und intensivste Studie zur religiösen Lage in Ungarn überhaupt, sondern auch gewissermaßen um das Vermächtnis des besten Kenners der ungarischen religiösen Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Als drittes Spezifikum ist darauf hinzuweisen, dass es sich bei Ungarn um ein Transformationsland mit einer katholischen Mehrheitsbevölkerung handelt, in dem die reformierte und die lutherische Kirche aber seit langem fest verankert sind.

4.2 Das Forschungsdesign

Auf dem Hintergrund eigener älterer Erhebungen und international vergleichender Untersuchungen wie der Europäischen Wertestudie und des zusammen mit Paul M. Zulehner durchgeführten Projekts „Aufbruch“ hat Miklós Tomka drei landesweite religionssoziologische Befragungen durchgeführt, die einmal für die Gesamtbevölkerung, zum anderen für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 29 Jahren repräsentativ sind. Zusätzlich sind qualitative Befragungen und umfangreiche Dokumentenanalysen zu den Mitgliedern von Freikirchen, neuen religiösen Bewegungen und charismatisch-pentekostalen Gruppierungen durchgeführt worden.²³

²² Tomka, Miklos, Religiöser Wandel in Ungarn. Religionen, Kirche und Sekten nach dem Kommunismus, Ostfildern 2010: Matthias-Grünwald-Verlag (Forum Weltkirche: Entwicklung und Frieden Bd. 12).

²³ Tomka, Religiöser Wandel (Anm. 22), S. 17f.

4.3 Die wichtigsten Ergebnisse

Viele hatten die Erwartung, dass der Zusammenbruch der kommunistischen Regime in Osteuropa und die damit verbundenen fundamentalen Orientierungsprobleme zu einem schnellen und massiven Anwachsen der Neuen Religiösen Bewegungen und der charismatisch-pentekostalen Gemeinden führen würde. Wie die Studie zeigt, gilt dies für Ungarn nur in einem sehr begrenzten Maße. Der religiöse Pluralismus in Ungarn ist allerdings in den letzten zwanzig Jahren deutlich gewachsen. Die Studie kommt in ihrer Recherche auf eine Zahl von insgesamt 159 registrierten und nicht-registrierten Religionsgemeinschaften.²⁴ Der religiöse Pluralismus zeigt aber hinsichtlich der Mitgliedschaftszahlen nach wie vor eine deutliche Asymmetrie zugunsten der sogenannten historischen Großkirchen. So rechnen sich 5,6 Millionen Ungarn zur katholischen Kirche, 1,8 Millionen zur ungarischen reformierten Kirche und 534.000 zur lutherisch-evangelischen Kirche in Ungarn. Demgegenüber haben alle sogenannten Kleinkirchen zusammen nicht mehr als 100.000 Mitglieder. Von einem Massenphänomen wird man mit Blick auf die Mitgliederzahlen der vielen kleinen religiösen Gemeinschaften nicht sprechen können. Allerdings weist Tomka darauf hin, dass die sehr erfolgreiche pentekostale Hit-Gemeinde und die von ihr abgespaltenen Gruppierungen inzwischen die viertgrößte Religionsgemeinschaft in Ungarn darstellen. Neben der pentekostalen Bewegung haben neoprotestantische Freikirchen Fuß gefasst. Von diesen lassen sich noch einmal die Nachkommen asiatischer Weltreligionen unterscheiden. Die neoprotestantischen Religionsgemeinschaften der Baptisten, Adventisten, Nazarener und klassischen Pfingstler sind zahlenmäßig in den letzten Jahren – so Tomka – leicht gewachsen. Sie betreiben kaum Mission und rekrutieren ihren Nachwuchs hauptsächlich aus den eigenen Reihen. Der wechselvollen Geschichte und Ausrichtung der Nazarener, einer der neoprotestantischen Freikirchen in Ungarn, geht die Studie in einem eigenen Portrait nach.²⁵ Die Ursprünge reichen in das 19. Jahrhundert zurück, als Handwerksgesellen aus der calvinistischen Schweiz nach Ungarn kamen. Bis 1945 erfuhren die Nazarener als abweichende religiöse Gruppe, die den Militärdienst ablehnte, erhebliche Nachteile und Verfolgung. Die Kommunisten stellten alle Religionsgemeinschaften rechtlich gleich und gaben den kleinen religiösen Gruppierungen einen größeren Spielraum als den Großkirchen. Durch innere Konflikte um eine Lockerung der sehr strengen religiös-moralischen Regeln und um Tendenzen zu typischen charismatischen Frömmigkeitsformen unter den Jüngeren haben die Nazarener in den letzten Jahren einen Teil ihrer jüngeren Mitgliedschaft verloren. Von den Gemeinschaften mit einem asiatischen Hintergrund ist nach den Ergebnissen der Studie das neu-hinduistische Krishna-Bewusstsein die erfolgreichste Gruppierung.²⁶ Sie existiert seit 1989 als registrierte Religionsgemeinschaft in Ungarn. Ihr gehören eine Reihe von Niederlassungen in verschiedenen ungarischen Städten an. Einen hohen Bekanntheitsgrad haben ein Kloster und eine Biofarm im Südwesten des Landes erreicht, wo Anhänger eine landwirtschaftliche Produktion ohne Maschineneinsatz betreiben und eine indische Lebensweise nachzuahmen suchen. „Gegenwärtig wohnen“ – so die Ergebnisse der Studie – „280 bis 300 Personen in den Tempeln als voll verpflichtete 'Ordensmitglieder', als Novizen und Sonstige. In enger Beziehung zur Gemeinschaft stehen etwa weitere 550 bis

²⁴ Tomka, Religiöser Wandel (Anm. 22), S. 316-338.

²⁵ Tomka, Religiöser Wandel (Anm. 22), S. 236-241.

²⁶ Tomka, Religiöser Wandel (Anm. 22), S. 241-246.

700 Personen, die aber nicht in den Tempeln wohnen“.²⁷ Die Zahl der Sympathisanten gibt die Gemeinschaft mit 10.000 bis 12.000 Personen an. Wie anderenorts hat sich auch in Ungarn eine Bewegung gebildet, die Kritik am totalen und weltabgewandten Zugriff der Gemeinschaft auf ihre Mitglieder übt und deren Gefährlichkeit nachzuweisen sucht. Tomka weist darauf hin, dass die Anhänger des Krishna-Bewusstseins in den letzten Jahren durch scharfe anti-katholische Äußerungen auf sich aufmerksam gemacht haben.

Die mit Abstand größte und bedeutendste neue religiöse Gemeinschaft in Ungarn stellt nach den Ergebnissen der Studie die neopentekostale Hit-Gemeinde (oder Glaubens-Gemeinde, Community of Faith, Faith Church) dar.²⁸ Nach sehr kleinen Anfängen schon 1979 bzw. 1980 wuchs die Gemeinschaft von 1991 ab sehr rasant. Um die Jahrtausendwende soll die Gemeinde 44.000 Mitglieder gehabt haben. Nach einigen Abspaltungen gibt die Gemeinschaft gegenwärtig ihre Mitgliederzahl mit 35.000 bis 50.000 an. Die Studie kommt mit Blick auf den Anteil der Mitglieder der Hit-Gemeinde an allen neuen religiösen Bewegungen in Ungarn zu folgendem Schluss: „Alles in allem bindet die Mitgliedschaft der Hit-Gemeinde vier Fünftel oder mehr der Mitglieder der in den letzten zwei Jahrzehnten in Ungarn entstandenen Religionsgemeinschaften insgesamt“.²⁹ Nach der staatlichen Anerkennung 1989 expandierte die Gemeinde organisatorisch sehr schnell. Zur Gründung einer auch staatlich als Hochschule anerkannten theologischen Akademie gesellten sich Zeitschriften und Zeitungen und auch eine eigene Grund- und Oberschule. 1998 wurde eine große Versammlungshalle eingeweiht und 2005 kaufte die Gemeinde mit amerikanischen Partnern eine eigene kommerzielle TV-Station, die auch die Gottesdienste der Gemeinde live überträgt. Nach den Beobachtungen der Studie entspricht die Glaubenswelt der Hit-Gemeinde der neoprottestantisch-pfingstlerischen Theologie der Prosperität. Nach dieser belohne Gott den rechten Glauben und die strikte Einhaltung der konservativ geprägten Moralregeln auch mit diesseitigem Wohlergehen und wirtschaftlichem Erfolg. Dem entspricht, dass in der Mitgliedschaft heute junge Unternehmer den Ton angeben, während kurz nach der Wende auch viele Akademiker zur Gemeinde stießen. Eine stärkere Beteiligung von Frauen am Leben der Gemeinde konnte nicht festgestellt werden. Von den Großkirchen unterscheiden sich die Pentekostalen insbesondere durch charismatische Gottesdienste mit öffentlichen Zeugnissen, Zungenreden, Teufelsaustreibungen und Heilungen. Die Studie weist aber auch darauf hin, dass die Hit-Gemeinde von Anfang an aktiv an der Politik beteiligt war. Nach den Aussagen des charismatischen leitenden Predigers habe die Gemeinde auf die Gründung wie die Politik der führenden liberalen Partei, die bereits dreimal als Koalitionspartner an liberal-sozialistischen Regierungen beteiligt war, entscheidenden Einfluss gehabt.

Der Neopentekostalismus wie auch andere Neue Religiöse Bewegungen – so lässt sich zusammenfassen – haben nach dem Zusammenbruch des atheistischen Staatssozialismus zwar in Ungarn Fuß gefasst, aber die Erfolge des kommunistischen Säkularismus im Modernisierungsprozess Ungarns einerseits wie auch die Verbindung der traditionellen Großkirchen zum Nationalbewusstsein andererseits haben den religiösen Bewegungen nur relativ geringe Wachstumschancen gegeben. Tomka verweist auf die Bedeutung der spirituellen Bewegungen und Basisgruppen innerhalb der Großkirchen für die weitere

²⁷ Tomka, Religiöser Wandel (Anm. 22), S. 243f.

²⁸ Tomka, Religiöser Wandel (Anm. 22), S. 246-253.

²⁹ Tomka, Religiöser Wandel (Anm. 22), S. 248.

religiöse Entwicklung in Ungarn.³⁰ Wenn er Recht hat, hinge viel vom künftigen Spielraum ab, den die Leitungen der Großkirchen ihren jeweiligen Reformgruppen zu gewähren bereit sind.

5. Die Südafrika-Studie³¹

5.1 Warum Südafrika

Südafrika ist ein christlich geprägtes Land – 90% der Bevölkerung gehört einer christlichen Kirche an –, das traditionell durch einen protestantisch dominierten religiösen Pluralismus mit einer starken katholischen Minderheit geprägt ist. Der religiöse Pluralismus Südafrikas umfasst neben den „Dutch Reformed Churches“ und starken „African Independent Churches“ sowohl „Old Pentecostal Churches“ mit einer langen Tradition als auch rasant wachsende „New Pentecostal Churches“. Eine Untersuchung der charismatischen Bewegungen in Südafrika versprach deshalb wie kaum anderswo die Möglichkeit, religiöse Gemeinschaften in ihrer Ausprägung miteinander zu vergleichen und nach den Besonderheiten der charismatisch-pentekostalen Religiosität zu fragen. Auch im Fall Südafrika konnte man auf eine ausgebaute Infrastruktur sozialwissenschaftlicher Forschung auf dem Feld der Religion zurückgreifen.

5.2 Das Forschungsdesign

Auch der Südafrika-Studie liegt ein Forschungsansatz zu Grunde, der quantitative und qualitative Methoden miteinander verbindet.³² Helga Dickow, Petra Bauerle, Theodor Hanf und Valerie Möller haben zum einen eine landesweite repräsentative Untersuchung zu Religion, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in Südafrika durchgeführt. Hinzu kam eine ergänzende quantitative Befragung mit demselben Instrument bei Mitgliedern der Grace Bible Church in Soweto. Im qualitativen Teil der Studie wurden Tiefeninterviews mit führenden Geistlichen von charismatisch/pfingstlerischen Kirchen, mit Vertretern der traditionellen Kirchen sowie mit Feldexperten geführt und Gottesdienste und sonstige Veranstaltungen der Kirchen besucht. In der Frage der Definition und Abgrenzung des charismatisch/pfingstlerischen Christentums ging man einen doppelten Weg. Zum einen wurde zwischen Old Pentecostal Churches und New Pentecostal Churches unterschieden und die Abgrenzung durch die Zuordnung zu den Religionsgemeinschaften vorgenommen. Zum anderen wurde auf das Erlebnis der Wiedergeburt als Selbstzuordnung zur Pfingstbewegung zurückgegriffen. So war es möglich, auch diejenigen Mitglieder der

³⁰ Tomka, *Religiöser Wandel* (Anm. 22), S. 308-315.

³¹ Dickow, Helga, *Religion and Attitudes towards Life in South Africa. Pentecostals, Charismatics and Reborns*, in collaboration with Petra Bauerle, Theodor Hanf and Valerie Möller. *Studien zur Ethnizität, Religion und Demokratie*, Band 13, herausgegeben von Theodor Hanf und Jakob Rösel, Baden-Baden 2012: Nomos-Verlag; Helga Dickow in Zusammenarbeit mit Petra Bauerle, Theodor Hanf und Valerie Möller, *Religion und Lebenseinstellungen in Südafrika. Pfingstkirchen, Charismatiker und „Wiedergeborene“*, Forschungsergebnisse Nr. 3, herausgegeben von der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2012.

³² Dickow, *Religion and Attitudes* (Anm. 31), S. 10-20.

mainline churches einzubeziehen, die vom Erweckungserlebnis der Wiedergeburt berichteten.

5.3 Die wichtigsten Ergebnisse

In den qualitativen Interviews schält sich in der Innen- und Außenperspektive folgendes Bild der charismatisch-pfingstlerischen Kirchen heraus:³³ Die Kirchen und Gemeinden bieten ihren Mitgliedern in einer gespaltenen und sich schnell ändernden Gesellschaft sozialen und spirituellen Zusammenhalt. Im Zentrum des gemeindlichen Lebens stehen die als Großveranstaltungen organisierten Gottesdienste. In ihnen kommt die typische pfingstlerische Frömmigkeit mit Musik, Expressivität, Glossolie und Geistheilung zum Ausdruck. Gesucht wird der direkte Zugang zu Gott, vermittelt höchstens über charismatische Prediger. Gleichzeitig bieten die gottesdienstlichen Großveranstaltungen breiten Raum für das ehrenamtliche Engagement vieler Gemeindemitglieder. Dass die Gottesdienste keine reinen Eventveranstaltungen bleiben, dafür sorgen sich wöchentlich treffende, nach Stadtteilen organisierte Kleingruppen, die nicht mehr als zwölf Mitglieder umfassen sollen. Die Kirchenleitungen – so die Zusammenfassung der Gespräche – legen viel Wert auf gezielte Aus- und Weiterbildungsprogramme. Das gezielte Networking der jeweiligen Kirche ist auf sozialen Aufstieg gerichtet, wovon auch die Kirche durch ein höheres Spendenaufkommen profitiert. Auf ein plattes „Prosperity Gospel“ sind die Forscher in den Gesprächen nicht gestoßen, wohl aber auf eine Orientierung an einem ganzheitlichen well-being, das spirituellen Halt, soziale Einbindung und die Möglichkeit für einen persönlichen und wirtschaftlichen Aufstieg umfasst. Die Gesprächspartner verweisen aus der Außensicht auf die Kehrseite der Orientierung an Aufstieg und Erfolg. Der Umgang mit Kirchenmitgliedern, die den Erfolg nicht schaffen und für die sich die Versprechungen eines ganzheitlichen Reichtums nicht erfüllen, stellt sich als problematisch dar. Für Scheiternde scheint kein Platz in den charismatisch/pfingstlerischen Kirchen zu sein.

Hinsichtlich der Frage nach der besonderen Attraktivität der neuen charismatischen Kirchen in den Augen der Geistlichen kommen die Forscher zu folgenden Ergebnissen:³⁴ Das Angebot, das die Gemeinden machen, biete den Mitgliedern sozialen Halt, ganzheitliche Lebensorientierung und Hoffnung auf sozialen Aufstieg in einem ganzheitlichen Paket. Die Mitglieder würden gefordert und zunehmend auch zu sozialem Engagement im Rahmen der Gemeinde angehalten. „Letztendlich seien es ganz praktische Gründe, die die Gläubigen in die jungen Kirchen zögen“.³⁵ Auch die schwarzen Mittelschichten sähen sich in den charismatischen Kirchen eher aufgehoben als in den anderen.

Auch die Gesamtbefragung zum Thema Religion erbrachte eine Reihe von interessanten und überraschenden Ergebnissen. So heben die Autoren hervor, dass im insgesamt religiös geprägten Land Südafrika die Unterschiede zwischen den Religionsgemeinschaften hinsichtlich der Ausprägung der Religion gar nicht so groß seien. Die Angehörigen der Alten und Neuen Pfingstkirchen erwiesen sich dabei in allen Dimensionen als religiöser als der Durchschnitt. Auf eine hohe Dynamik des südafrikanischen „Religionsmarkts“ verweist das

³³ Dickow, Religion and Attitudes (Anm. 31), S. 21-79; Dickow, Religion und Lebenseinstellungen, S. 10-36.

³⁴ Dickow, Religion und Lebenseinstellungen (Anm. 31), S. 31-33.

³⁵ Dickow, Religion und Lebenseinstellungen (Anm. 31); S. 33.

Ergebnis, dass ein Viertel der Befragten in den letzten fünf Jahren ihre Religionszugehörigkeit gewechselt hat.³⁶ Am meisten haben davon die Neuen Pfingstkirchen profitiert. Unter denen, die sich selbst als Wiedergeborene bezeichnen, haben nach den Ergebnissen der Studie ein Drittel die Kirche gewechselt. Dabei bedeutet das Erlebnis der Wiedergeburt für die Befragten nicht nur einen spirituellen Neubeginn, sondern eine umfassende Wende des Lebens zum Positiven.

Besonders interessante Einsichten hat der Vergleich zwischen den Ergebnissen der Sonderstichprobe unter den Mitgliedern der Grace Bible Church, einer 1983 in Soveto gegründeten charismatischen Megakirche, mit einer Vergleichsgruppe von Schwarzen aus Gauteng aus der Gesamtstichprobe erbracht. Die Forscher fassen das Ergebnis folgendermaßen zusammen: „Und tatsächlich zeigen sich die Mitglieder von Grace Bible Church bei allen Fragen, die Politik und Zusammenleben betreffen, als demokratischer, ihren politischen Führern gegenüber wesentlich kritischer, dem Pluralismus des Landes gegenüber aufgeschlossener, toleranter, moralischer, verantwortlicher gegenüber dem Gemeinwesen und optimistischer als die Befragten der Vergleichsgruppe“.³⁷ In dieselbe Richtung weist das Ergebnis der Studie, dass sich im Vergleich zwischen Wiedergeborenen, von als Charismatiker definierten Gläubigen mit den Befragten der Grace Bible Church bestimmte Tendenzen intensivieren. Je stärker sich die Befragten als charismatisch einordnen lassen, desto weniger Zukunftsängste haben sie, desto optimistischer sind sie hinsichtlich der Zukunft ihrer Kinder, desto positiver sehen sie die Einflüsse der Religion auf ihr gesamtes Leben und desto häufiger sehen sie den Regenbogen als Verheißung für eine neue Zukunft für alle Südafrikaner an.³⁸

6. Schluss

An dieser Stelle soll einer vergleichenden Perspektive auf die Studien und den zu diskutierenden Folgerungen für die katholische Kirche auf dem Symposion in Rom nicht vorgegriffen werden. In einem ersten Blick drängen sich folgende Aspekte in den Vordergrund. Einerseits heben die Studien einen Kern charismatischer Religiosität hervor, der in spezifischer Weise Ausdruck einer modernen und „neuen 'Grundform' des Christseins“³⁹ zu sein scheint. Je formaler, bürokratischer und ritualistischer sich die katholische Kirche in ihrer jeweiligen Gestalt präsentiert, desto größer dürfte die Herausforderung durch die charismatische Bewegungen sein. Die weltweit unterschiedlichen religiösen, gesellschaftlichen, sozialen und politischen Kontexte haben zur Folge, dass die Evangelikalen, Pfingstkirchen und charismatischen Bewegungen sehr differierende Formen annehmen und unterschiedliche Wirkungen und Einflüsse hervorbringen. Die Vielfalt stellt die Annahme eines einheitlichen Kerns der Bewegungen immer wieder in Frage.

³⁶ Dickow, Religion and Attitudes (Anm. 31), S. 97-101.

³⁷ Dickow, Religion und Lebenseinstellungen (Anm. 31), S.44.

³⁸ Dickow, Religion und Lebenseinstellungen (Anm. 31), S. 45-49.

³⁹ Eckholt, Margit, Pentekostalismus: Eine neue „Grundform“ des Christseins, in: Keßler / Rethmann (Hg.), Pentekostalismus (Anm.1), S. 202-225.